

Seniorenbüro möchte gern in die alte Polizeistation ziehen

Beate Herdejost: Fehlen eines zentralen Treffpunkts ist das dringendste Problem

GRÜNBERG (kr). Für das Seniorenbüro, einer Kooperation von Diakonie und Kommune, neigt sich das zweite Jahr seit Bestehen dem Ende zu. Das sei eine gute Gelegenheit, ein Resümee zu ziehen, aber auch den Blick in die Zukunft zu richten, stellte Leiterin Beate Herdejost fest. Viele Ideen seien seit August 2008 gesammelt und einiges davon bereits umgesetzt worden. Zahlreiche Kontakte innerhalb Grünbergs und darüber hinaus seien geknüpft worden, um ein effizientes Netzwerk zu errichten, aber das Arbeitsfeld, das es zu erschließen gelte, sei noch riesig. Aber man stehe ja erst am Anfang.

„Viele Grünberger verbinden das Seniorenbüro immer noch mit Beratung und Pflege älterer Mitbürger“, sagt die Sozialpädagogin. Das Projekt wolle jedoch gemeinsam mit der Generation „Nicht mehr jung und noch nicht alt“ ehrenamtliche Tätigkeiten erschließen: „Das Seniorenbüro hilft bei der Suche von passenden Engagementfeldern, zugeschnitten auf die jeweilige Person und deren zeitliche Möglichkeiten. Es berät und unterstützt Einzelthemen und Projekte bei der Arbeit mit Freiwilligen“.

Sehr erfolgreich habe sich der Transport von „heißer Ware“ entwickelt. Dabei wird das im Kindergarten Rondell zubereitete Mittagessen von fünf Ehrenamtlichen, die sich abwechseln, in den Kindergarten Schulstraße gefahren. Bewährt hat

sich nach den Worten von Beate Herdejost auch die „Bunte Reihe kreativ“, die zurzeit zum zweiten Mal läuft. Zu den angebotenen Kursen Dekorationen rund um das Teelicht, Teddynähen, Arbeiten mit Pappmaschee und Kranzwinden hatten sich insgesamt 36 Teilnehmerinnen gemeldet. Gezeigt habe sich dabei, dass nicht nur die handwerkliche Tätigkeit sie zum Mitmachen bewegen hat, sondern auch das Erlebnis in der Gemeinschaft und das Kennenlernen von netten Menschen mit gleichen Interessen.

Zu den Angeboten des Seniorenbüros gehören auf Wunsch einiger Kindergärten auch die Waldbegleiter. Einen Vormittag pro Woche gehen sie mit Kindern und Erzieherinnen draußen auf Entdeckungsreise und sind der Natur auf der Spur. Der Kindergarten Reinhardshain sucht noch „Küchenfeen“, die die Kleinen und Kleinsten beim Essen unterstützen. Einen aktuellen Bedarf hat auch die Grundschule am Diebsturm gemeldet. Sie sucht Lesepaten, da beim Lesen immer stärkere Defizite, nicht nur bei Kindern „mit Migrationshintergrund“, auftreten. Beate Herdejost wies darauf hin, dass sich die Dienste der Freiwilligen in einem zeitlich begrenzten Rahmen bewegen müssten. Ein Ehrenamt dürfe auf keinen Fall die Hauptamtlichkeit verdrängen.

Konkrete Formen nimmt bereits ein Computerkurs in Zusammenarbeit mit der Theo-Koch-Schule an. Anfang des Neuen Jahres werden Schüler an vier Nachmittagen Senioren bei der Lösung ihrer Probleme begleiten. Für das Verteilen von Plakaten und Handzetteln mit den aktuellen Angeboten des Senioren-

büros wird noch ein Mitstreiter gesucht.

Beate Herdejost bekräftigte: „Alle Projekte und Ideen könnten nicht umgesetzt werden, würden sich nicht Bürger ehrenamtlich engagieren“. Das Ehrenamt ist für alle Bereiche einer Kommune oder eines Landes lebensnotwendig geworden. Im Laufe der Jahre habe es in der Gesellschaft einen größeren Stellenwert erhalten und mehr Beachtung erfahren. Vor allem bei den über 50-Jährigen, die freiwillig ihr Können und ihre Zeit in den Dienst der Allgemeinheit stellen, sei das Interesse stark gestiegen.

Nach neuesten Ergebnissen füllten 23 Millionen Menschen in Deutschland ein Ehrenamt aus. Auch im relativ kleinen Grünberg engagierten sich zahlreiche Menschen, entweder ständig oder aber für ein befristetes Projekt, wie beispielsweise die Kreativkurse. Es erschwere die Arbeit allerdings sehr, dass es keinen zentralen Treffpunkt gebe. Das bezeichnete Beate Herdejost als das dringendste Problem. Beratungen finden zurzeit im Haus der Diakonie in der Bahnhofstraße 37 statt, aber für gemeinsame Treffen fehle es an geeigneten Räumlichkeiten, sodass auf Gemeindesäle der beiden großen Kirchen und das JUST ausgewichen werden müsse. Ideal wäre etwa, nach dem Umzug der Polizei in das Gewerbegebiet das leer stehende alte Gebäude an der Theo-Koch-Straße, erneuerte Beate Herdejost den Wunsch nach einem festen Standort mit Gruppenräumen, die für verschiedene Aktivitäten und Begegnungsmöglichkeiten genutzt werden könnten. Dort biete sich auch die Möglichkeit zur Einrichtung einer Generationenwerkstatt.